

Übungsarbeit zur VO:

Mafia, Staat und Männlichkeit

G10 politische Theorie und Kulturstudien

SoSe 2003

Lehrveranstaltungsleiterin

Frau O. Prof. Dr. Hannelore Eva Kreisky

Omertà – Eine Geschichte des Schweigens

Im Rahmen des Themenschwerpunkts

Schweigepflicht von Mafia und staatliches Geheimnis im Vergleich

Vorgelegt von
Wolfgang Haller
Matr. Nr. 9771030
A 301 300

Einleitung	3
Begriffsdefinitionen	5
1. Der Beginn des Schweigens	7
2. Die Omertà als Machtmechanismus für die Mafia	9
2.1 Omertà in der mafiosen Kultur	9
2.2 Omertà in der Sprachkultur Siziliens	11
2.2.1 Beispiele sizilianischer Sprichwörter	11
2.3 Omertà - Unterdrückung oder Tugend?	14
3. Mafia, Politik und die Omertà	17
3.1 Democrazia Cristiana und die politische Macht der Mafia	18
4. Mafia und Omertà in der „2.Republik“ Italien	21
Schlusswort	23
Literatur	24

“Tutti, dai più agiati proprietari ai più poveri contadini,
dalle nobiltà alle più oscure individualità,
tacciono perché temono.”¹

Einleitung

(in: Lupo 1996: 144)

Omertà: Reden ist Silber – Schweigen ist Gold!

In der Praxis der sizilianischen Mafia gehört das Schweigen über die Existenz der kriminellen Organisation, welche auch als *unsere Sache* oder „Cosa Nostra“ bezeichnet wird, zu den Grundpflichten des Mafioso. Jeder, der dieser Kriminellen Organisation beitrifft „schwört feierlich, [...] die Regeln der Cosa Nostra niemals zu verraten [...]“ (in: Falcone 1992: 92). Dieses erzwungene Schweigen wird „Omertà“ genannt und greift, als Schweigepflicht der Mafia, weit über die Grenzen der kriminellen Organisation hinaus, in das soziale Leben Siziliens ein und sanktioniert jede/n, die/der das Gesetz der Omertà missachtet und sein/ihr Wissen über die Cosa Nostra oder deren kriminelle Handlungen an die Vertreter des Staates preis gibt.

Die Omertà ist somit eines der Schlüsselemente im Kampf des italienischen Staates gegen die Mafia und nur wenn ehemalige Mafiosi, die sogenannten „pentiti“, also „jene die Reue zeigen“, die mafiose Schweigepflicht brechen, kann der Staat Sanktionen zum nachweislich kriminellen Handeln der Mafia veranlassen. Erst aufgrund der Aussagen dieser pentiti konnten 1984-1987 die „Maxiprozesse“ gegen die Cosa Nostra unter Federführung des Richters Giovanni Falcone geführt werden (vgl. Falcone 1992:11). Allerdings begeben sich all jene, die die Omertà missachten und bereit sind über die Struktur der Cosa Nostra oder ihre Betätigungsfelder auszusagen, in Lebensgefahr, da sie aus Sicht der Mafia einen Schwur gebrochen haben, der nur durch Blut gesühnt werden kann: „[...] denn man tritt durch das Blut in die Cosa Nostra ein, und nur durch das Blut tritt man wieder aus“ (in: Falcone 1992: 92).

Um sich dem Phänomen der Omertà in der sizilianischen Mafiaorganisation Cosa Nostra wissenschaftlich umfassend zu nähern, wäre eine umfangreiche und sehr komplizierte Feldforschung notwendig. Dies erscheint mir als unmöglich und ich werde daher für meine wissenschaftliche Arbeit auf bereits vorhandene Literatur und soziologische Erklärungsansätze dieses Phänomens zurückgreifen.

¹ „Alle, von den wohlhabendsten Eigentümern bis zu den ärmsten Bauern, von den Würdenträgern bis zu den dunkelsten Individuen, schweigen – weil sie fürchten“ (Übers. d. Verfass.)

Es geht mir vor allem darum, zu untersuchen, welche Rolle die Omertà und ihre Bedeutung für die Entwicklung der, in der Literatur oft zitierten „traditionellen“ Mafia und ihrer Transformation in eine scheinbar „moderne“ Mafia in Sizilien spielte. Wenn ein Transformationsprozess von „traditioneller“ zu „moderner“ Mafia stattfand, muss sich dieser neben dem Wandel der sozialen Umstände auch über den Wertewandel in der modernen und postmodernen Gesellschaft vollzogen haben, an welchen sich die Mafia anpasst. Hieraus wiederum soll versucht werden die Dynamik der „organisierten Kriminalität“ ersichtlich zu machen, welche die Verfolgung und Bekämpfung der Mafia durch die staatlichen Organe so schwer macht. Die Mafia entwickelt neue Strategien, wie in meiner Arbeit zu zeigen sein wird, behält sie allerdings alte erfolgreiche Methoden, unter diesen auch das unter Gewaltandrohungen erzwungene Schweigen, die Omertà, bei. Wenn Ermittler wie der Richter Giovanni Falcone, am 23. Mai 1992 von der Mafia ermordet, im Rahmen ihrer Nachforschungen und durch Zeugenaussagen auf Indizien stoßen, welche auf die scheinbare Abnahme krimineller Aktivitäten der Mafia hinweisen, kann oft das Gegenteil der Fall sein. In dem, von Marcelle Padovani veröffentlichten Buch „Inside Mafia“ schildert Richter Falcone die Komplexität der Organisation, ihre Dynamik und die Gefahr von voreiligen Schlussfolgerungen im Kampf gegen das organisierte Verbrechen, an einem Beispiel von Ergebnissen der Ermittlungen des Jahres 1991: „Die Tendenz [der Mafia (Anm.)] geht heute dahin, die Schutzgeldforderungen einzuschränken. Ich sehe darin ein sehr schlechtes Zeichen, denn das heißt für mich, dass die Mafioso mehr und mehr selbst die Rolle der Unternehmer übernehmen und die Gewinne aus dem illegalen Drogenhandel in eigenen Unternehmen investieren“ (vgl. Falcone 1992: 121).

Das 1. Kapitel der vorliegenden Arbeit soll die Entstehung des Begriffes Omertà in Zusammenhang mit der Entstehung des Phänomens der Mafia in Sizilien untersuchen. Im 2. Kapitel soll die Funktion der Omertà als Machtmechanismus für die Mafia und der Einfluss der Omertà auf das soziale Verhalten und auf den Sprachgebrauch in die sizilianische Gesellschaft untersucht werden. Neben der Mafia besteht vor allem die katholische Kirche als soziale Struktur in Sizilien. Die lange Zeit in der Regierung und im italienischen Parlament vertretene Partei „Democrazia Cristiana“ (DC) vereinte sowohl katholische, wie auch mafiotische Wertesysteme in sich. Im 3. Kapitel möchte ich die Bedeutung der DC im politischen System Italiens bis zu ihrem Zerfall 1992 kurz aufzeigen und ihre Beziehung zur sizilianischen Mafia und zur Omertà hervorheben. Kapitel 4. soll abschließend Stellung nehmen zur Situation der Omertà und der Mafia nach 1992 in Italien.

Begriffsdefinitionen

Mafia

Der italienische Soziologe Dr. Umberto Santino definiert Mafia im Jahr 1995 wie folgt:

“La Mafia è un insieme di organizzazioni criminali [...] che agiscono all’interno di un vasto e ramificato contesto relazionale, configurando un sistema di violenza e di illegalità finalizzato all’acquisizione e gestione di posizioni di potere, che si avvela di un codice culturale e gode di un certo consenso sociale” (vgl Santino 1995: 8).

Die Mafia ist ein Zusammenspiel von kriminellen Organisationen [...] die innerhalb eines weiten und verzweigten Beziehungszusammenhangs agieren, woraus ein System der Gewalt und Illegalität mit dem Ziel der Besetzung und Steuerung von Machtpositionen entsteht, das einen kulturellen Code benutzt und eine gewisse soziale Akzeptanz genießt.

(Übersetzung des Verfassers)

Das Rognoni-LaTorre-Gesetz aus dem Jahr 1982, auch „Anti-Mafia-Gesetz“ genannt, definiert das Phänomen Mafia erstmals für das italienische Strafgesetzbuch und ermöglicht die strafrechtliche Verfolgung typischer Mafiamethoden über die tatsächlich begangenen Straftaten hinaus. Der Artikel 416 bis, der durch das Anti-Mafia-Gesetz ins italienische Strafgesetzbuch eingeführt wurde, beschreibt die Mafia als besonderen Typ von kriminellen Vereinigungen, geht auf die Bedeutung der Omertà ein und macht diese auch strafbar:

„Es handelt sich dann um eine Mafia-Organisation, wenn ihre Mitglieder Einschüchterungen, Unterwerfungen und – als Folge davon – Schweigen (Omertà) anwenden, um Verbrechen zu begehen, direkt oder indirekt das Management oder die Kontrolle des Business, sowie Konzessionen, Ermächtigungen, öffentliche Aufträge und Dienstleistungen erwerben, um entweder ungerechtfertigte Profite zu machen oder zu Vorteilen für sich selbst oder für andere kommen.“ (Gesetz vom 13.09.1982, Nr. 646, Art. 416 bis. In: Edelbacher 1998: 117)

Jene Mafiosi, die als „Überläufer“ mit den Behörden des Staates und der Justiz zusammenarbeiten riskieren ihr Leben indem sie sich für den legalen Weg entscheiden. Sie werden „pentiti“ – „jene die Reue zeigen“ genannt. Wie bereits in der Einführung erwähnt, konnte der italienische Staat, vor allem der Richter Giovanni Falcone und seine Mitarbeiter, nur über die Aussagen mehrerer „pentiti“ die Struktur der Cosa Nostra in Sizilien aufdecken und Mafiabosse vor Gericht bringen.

Der berühmteste „pentito“ der sizilianischen Mafia Tommaso Buscetta definiert das Phänomen Mafia in „Autobiografia di Cosa Nostra. Roma-Napoli: Edizioni Theoria, 1994“ wie folgt:

“Il fenomeno mafioso non è comune, non è il brigantismo, non è la solita criminalità di cui la polizia si intende (e la combatte bene). Il fenomeno mafioso è qualcosa di più importante della criminalità: è la criminalità più intelligenza e più l’omertà.” (vgl. Schrenirer 1998:1)

Die Mafia ist nicht ein allgemein bekanntes Phänomen, kein Banditentum, nicht die einfache Kriminalität um welche die Polizei sich kümmert (und sie bekämpft diese gut). Das Phänomen Mafia ist viel bedeutender als bloße Kriminalität: sie ist Kriminalität in Verbindung mit Intelligenz und mit der Omertà. (Übers. d. Verf.)

Henner Hess weist in seinem Buch darauf hin, dass der Mythos Mafia durch eine sprachliche Bedeutungsverschiebung entstand. Aus einem Adjektiv (mafioso) wurde ein Substantiv (Mafia). Ursprünglich bedeutete das Adjektiv in der alten sizilianischen Sprache unspezifisch: „besonders“, „erfolgreich“, „überlegen“. (vgl. Hess 1987: 3f.)

Omertà

Im Vergleich mit anderen kriminellen Vereinigungen hat die sizilianische Mafia als kriminelle Organisation die zusätzliche Fähigkeit, Macht durch systematische Einschüchterung, die man als Omertà bezeichnet, auszuüben.

Die Omertà ist die Pflicht der Mitglieder einer mafiosen Gruppierung, ein Geheimnis zu wahren und kann auch als das „Gesetz der Stille“ bezeichnet werden. Da die Mafia in Sizilien Einfluss auf ein großes Gebiet und viele Bürger hat, wird die Omertà nicht nur von den Mafiosi sondern auch von der sizilianischen Bevölkerung eingehalten, um nicht mit brutalen Sanktionen der Mafia rechnen zu müssen.

„Sogar wenn die Betroffenen wissen, wo Mafiosi gefunden werden können oder selbst wenn sie Zeuge eines Mafia-Verbrechens geworden sind, arbeiten sie nicht mit den Behörden, die Gesetz und Ordnung vertreten, zusammen.“ (in: Edelbacher 1998: 105.)

Die älteste, mitgliederreichste und mächtigste Mafia-Organisation ist die Cosa Nostra in Sizilien, deren Struktur seit 1984 durch die Zeugenschaft der bereits genannten „pentiti“ aufgedeckt wurde. (vgl. Edelbacher 1998: 105.)

1. Der Beginn des Schweigens –

Omertà und die Geschichte der sizilianischen Mafia

Die frühe Entstehungsphase der Mafia kann bereits im 16. bis 17. Jahrhundert festgelegt werden. 1875/ 76 bestand die Ermittlungskommission Franchetti-Sonnino, welche im Rahmen der Ermittlungen feststellten, „dass die Mafia keine Statuten besitzt, keine öffentlichen Versammlungen abhält und keine öffentlich anerkannten Chefs hat, dafür aber die mächtigsten und gewandtesten; dass sie jede Art von Verbrechen beeinflusst und derart prägt, dass die sizilianische Kriminalität von jeder anderen leicht zu unterscheiden ist.“ (in: Falcone 1992: 96).

Umberto Santino geht davon aus, dass die Mafia in Sizilien, also die „Cosa Nostra“, nicht in „alte“ und „neue“ Mafia unterteilt werden kann, sondern die Mafia an sich einem dynamischen Evolutions- und Transformationsprozess unterworfen ist.

„Es gibt keine einzelne Drogen-Mafia und keine einzelne Erpressungs-Mafia, wie es auch keine einzelne Mafia gibt, die die öffentlichen Bauvorhaben kontrolliert, da sie alle von derselben Gruppe koordiniert werden. Auf gleiche Weise gibt es keine moderne oder postmoderne Mafia, die die alte und traditionelle Mafia eliminiert hat, aber es gibt eine historische Evolution, die sowohl die alte als auch die neue Mafia umfasst“ (in: Edelbacher 1998: 109)

Seiner These entsprechend unterscheidet Santino vier Phasen in dieser historischen Evolution der Mafia. Die Entstehungsphase der Mafia lässt sich nicht genau zurückverfolgen, allerdings geht Santino von einem „Prä-Mafia-Phänomen“ aus, das die Voraussetzungen für die Entwicklung des heute bekannten Systems organisierter Kriminalität schuf.

Vom Ende des 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert, in der Übergangsphase vom Feudalismus zum Kapitalismus, war Sizilien von mehreren Herrscherhäusern beansprucht, aber niemals direkt regiert worden. Die lokale Macht wurde den Baronen und Feudalherren übertragen. In dieser Zeit kam es in Sizilien wiederholt zu unbestraften Verbrechen durch professionelle Kriminelle die von den Baronen und Landherren kontrolliert wurden. Das wirtschaftliche Ziel dieser „geschützten Kriminalität“ war die Anhäufung von Reichtümern. (vgl. Edelbacher 1998: 109f.)

Die zweite Phase, die Santino als „landwirtschaftliche Phase“ bezeichnet, begann bereits vor der Vereinigung Italiens und dauerte bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts an.

Den Mafiosi lag es vor allem daran die Landgüter Siziliens zu beherrschen und lokale Macht auszuüben. Der wirtschaftliche Aufstieg der Mafia begann nach dem Zweiten Weltkrieg, mit der Auflösung des Großgrundbesitzes. Mit der riesigen Bauernbewegung, den Landbesetzungen ab 1943 und der späteren gesetzlichen Landreform gaben die Feudalherren zwar endgültig ihre Macht ab, doch das Land ging nicht auf die Bauern und Landarbeiter über, sondern die Mafia setzte sich als neuer Herrscher durch. Die Mafia wurde zum größten Landeigentümer Siziliens. (vgl. Manousek 2003: 25) Somit übernahmen sie die Macht der Barone und Großgrundbesitzer in Sizilien und schlug die Bauernbewegung, die nach 1945 bei der Bodenreform auf Sizilien ihre eigenen Rechte einforderte, blutig nieder.

„Die am stärksten symbolträchtige Episode war jene des Massakers bei Portella della Ginestra am 1. Mai 1947, im Zuge dessen 12 Bauern ihr Leben verloren. Das Massaker wurde von Banditen verursacht, welche sowohl unter den Fittichen der Landbesitzer als auch unter denen der Mafia waren. Damals wollten beide Gruppen, dass die landwirtschaftliche Reformbewegung gestoppt wurde und dass es eine strenge Antwort auf den ersten und letzten Wahlerfolg des linken Flügels bei den Regionalwahlen gab. Das Massaker spielte sowohl beim Hinauswurf der linksgerichteten Parteien aus der nationalen Regierung als auch bei den Wahlen des 18. April 1948, welche eine zentralistische Regierung mit eindeutig konservativen Zielen zur Folge hatten, eine ganz wesentliche Rolle.“ (in: Edelbacher 1998: 110).

Ab dieser Zeit spielten auch die Verbindungen der Mafia zur, aus den Wahlen 1948 als stärkste Partei hervorgegangenen, Democrazia Cristiana (DC) eine zunehmende Rolle für die Entwicklung der Mafia, worauf ich aber unter 3.1 näher eingehen werde.

Als dritte historische Phase sieht Santino die „städtisch-unternehmerische Phase“ der Mafia. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung in den 50er und 60er Jahren zogen Arbeitskräfte vom Land vermehrt in die Städte, wo akuter Wohnungsbedarf entstand. Für die Mafia öffneten sich mit staatlichen Bauaufträgen und öffentlichen Finanzierungen neue Operationsgebiete. Nicht nur die Beziehungen zu italienischen Politikern wurden ausgebaut, die Mafia begann zunehmend international aktiv zu werden.

„Als die Mafia ab den 50er Jahren in die städtisch-unternehmerische Phase eintrat, verdiente sie mit dem Baugewerbe ihr Startkapital. Daraufhin brachte sie Großmärkte und Großhandel in ihren Besitz, machte Geschäfte mit der Wasserversorgung, fungierte mit staatlicher Konzession als oberster, privater Steuereintreiber und machte damit immense Gewinne, dominierte die Erzeugung spezialisierter Landwirtschaftsprodukte und kontrollierte das Transportnetz. Außerdem beherrschte die Mafia noch die Beerdigungsunternehmen, den Zigarettschmuggel, Prostitution und Glücksspiel.“ (in: Uessler 1987: 158)

Als letzte und zugleich gegenwärtige Phase bezeichnet Santino die heutige Mafia als „Finanz-Mafia“. Die Mafia nimmt wichtige Rollen im illegalen internationalen Handel mit Waffen, Drogen etc. ein, generiert daraus Kapital, welches dann in die Finanzmärkte eingeschleust, wiederverwertet und wieder investiert wird. (vgl. Edelbacher 1998: 111f.)

2. Die Omertà als Machtmechanismus für die Mafia

2.1 Omertà in der mafiosen Kultur

Eines der Hauptmerkmale der organisierten Kriminalität ist die Unauffälligkeit. Um die Sichtbarkeit zu vermeiden, ist es auch notwendig die Mitglieder davon abzuhalten, selbst die Strafverfolgungsorgane zu kontaktieren, das ist Omertà. Die Omertà muss durch ein internes Normensystem der Mafia garantiert werden. Der oder die einzelne schuldet der Organisation Loyalität und Verschwiegenheit und im Gegenzug gewährt die Cosa Nostra dafür in Notsituationen die Fluchhilfe, das Beistellen von Anwälten, die Stellung von Kautionen, Unterstützung der Familie während der Haft und dergleichen. Die Mafia bietet für das erzwungene Schweigen also so eine Art „soziales Netz“ für die Mafiosi aber auch für die Mitglieder der sizilianischen Gesellschaft. Dieses soziale System soll gewährleisten, dass sich die Menschen „freiwillig“ an das erzwungene Schweigen, die Omertà halten (vgl. Manousek 2003: 32). Aber die Mafia sorgt auch dafür, dass die Normunterworfenen in diesem kriminellen sozialen System die Sanktionen bei nicht einhalten der Omertà spüren. Dies sagen zum einen die unter 2.2.1 angeführten sizilianischen Sprichwörter zum Thema Omertà und zum anderen das folgende Zitat von Uessler aus:

„Wenn dieser Kodex nicht eingehalten wird, verübt die Mafia Blutrache“
(vgl. Uesseler 1987: 102f.)

Manousek zitiert in ihrer Arbeit eine Studie von Danilo Dolci aus dem Jahre 1952 welche die Gewaltbereitschaft und den Respekt vor Gewalt in der sizilianischen Bevölkerung sehr klar erscheinen lässt: „Gewalt war akzeptiert. Die Fähigkeit sich mittels Gewalt durchsetzen zu können, wurde als Wert an sich geschätzt. Diejenigen, die sich in dieser Hinsicht hervortaten, ernteten Respekt; die Fähigkeit zur Gewalt fungierte als Maßstab für die Zumessung von Ansehen und Ehre. „Dort, wo es keine geordneten Einrichtungen zum Regulieren von Konflikten gab und der Staat als ein feines, abstraktes Ding galt, regierte das Faustrecht.“ (in: Manousek 2003: 38)

Die Mafia hat keine Legitimation in der Bevölkerung. Um ihre hierarchische Herrschaftsstruktur zu legitimieren bedient sie sich der Gewalt. Gewalt fungiert also als Ersatz für die Legitimation der Mafia in Sizilien. Teil dieser Gewaltstruktur ist das erzwingen des Schweigens durch Gewaltandrohung, die Omertà.

Wenn die Omertà als gewaltsam erzwungene Schweigepflicht instrumentalisiert wird, funktioniert sie als Legitimationsgrundlage für kriminelle Handlungen der Mafia. Der Staat kann dieses Schweigen mit rechtlichen Mittel nicht brechen und hat somit beschränkte Möglichkeiten kriminelle Handlungen der Mafia oder Mafiosi ausfindig zu machen und zu sanktionieren. Das „Anti-Mafia-Gesetz“ von 1982 (siehe unter Definitionen der vorliegenden Arbeit) war ein erster Schritt in die Richtung Omertà strafrechtlich zu verfolgen. Die beiden Parlamentarier Rognoni und La Torre, die den Gesetzesentwurf eingebracht hatten, wurden noch im selben Jahr ermordet.

2.2 Omertà in der Sprachkultur Siziliens

In Bezug auf den engen sozio-kulturellen Ursprung der Omertà erklärt Falcone, dass „*la tendenza dei siciliani alla discrezione per non dire mutismo è proverbiale, nell’ambito di Cosa Nostra raggiunge parossismo*” [die Tendenz der Sizilianer zur Diskretion, um nicht zu sagen zum Schweigen, sprichwörtlich ist und im Zusammenhang mit der Cosa Nostra zum Paroxysmus neigt (Übers. d. Verfass.)] und Calderone findet weiter, dass „*la naturale riservatezza dei siciliani li spinge a non immischiarsi nei fatti altrui*” [die natürliche Reserviertheit der Sizilianer sie dazu bewegt, sich nicht in die Angelegenheiten anderer einzumischen (Übers. d. Verfass.)].

Die sizilianische Mafia profitiert von dieser soziokulturellen Legitimation der Omertà, wo „echte Männer“ ihre Probleme unter sich ausmachen und keine staatliche Autorität brauchen. (vgl. Schrenirer 1998: 81). Die Qualität der Omertà besteht in der „Negation der Kommunikation“ und zahlreiche sizilianische Sprichwörter beweisen die Macht der Omertà nicht nur über das kommunikative Verhalten, sondern auch über das soziale Zusammenleben auf Sizilien.

2.2.1 Beispiele sizilianischer Sprichwörter

Aus “La parlata del dire e non dire” (Schrenirer 1998: 128f.) und übersetzt vom Verfasser der vorliegenden Arbeit.

“L’omu chi parra assai nun dici niete, l’omu chi parra picca è sapienti”

Der Mann der viel redet sagt nichts, der Mann der wenig redet ist weise

„Bell’ arti parai picca“

Es ist eine edle Kunst, wenig zu sagen

„Bucca chiusa e occhi aperti“

Halte deinen Mund geschlossen und deine Augen offen.

„Cu è surdu, orbu e taci, campa cent'anni 'impaci.“

Wer taub, stumm und blind ist lebt hundert Jahre in Frieden.

„La tistimunianza è bona sinu a quannu nun fa mali a lu prossimu.“

Die Zeugenaussage ist gut, solange sie nicht jemand anderem Probleme bereitet.

“Quannu c'è lu mortu, bisogna pinsari a lu vivu.“

Wenn es einen Toten gibt, muss man an die Lebenden denken.

“Chiddu è lu bonu chi vidi e taci.“

Jener ist ein guter Mann, der sieht und schweigt.

„L'omu ch'è omu nun rivela mai mancu se avi corpa di cortella.“

Ein wahrer Mann verrät nichts, auch nicht wenn das Messer ihn bedroht.

„Cu picca parau mai si nni pintù.“

Jener der wenig redet, wird dies nie bereuen

„Cu picca parrau, picca sbagghiau e bonu si trovau“

Wer wenig redet, irrt sich schwer und wird sich immer wohl fühlen.

„Bucca ca non parrà è menza doti.“

Der Mund der nicht redet ist schon nahezu selig.

„Parrari picca e vestiri di pannu nun fa dannu nè stati e nè d'inverno.“

Wenig Gerede und bescheidene Kleidung richten keinen Schaden an, weder im Sommer noch
im Winter.

„La pecura ppi fare mmè persi lu mizzicuni.“

Das Schaf das mmäh machen will, läuft Gefahr das Futter aus dem Maul zu verlieren.

„Vidi e stai zittu campi felici, vidi e dici campi infelice.“

Siehst du und schweigst du, lebst du glücklich. Siehst du und redest du, lebst du unglücklich.

„’A lingua nun havi ossu ma rumpi l’ossa.“

Die Zunge hat keine Knochen, kann aber Knochen brechen.

„Cu dici la virità mori ammazzatu.“

Wer die Wahrheit sagt, stirbt ermordet.

„A megghiu palora è chidda ca nun si dici.“

Das beste Wort ist das, was nicht gesagt wird.

„Chi mangia zucca muore appiccato.“

Wer Kürbis isst (=wer spioniert), stirbt als Gehängter.

Die einschüchternde Wirkung dieser Sprichwörter, die wohl auch als soziale Verhaltensregeln bezeichnet werden können, wird z.B. durch tatsächliche Auftragsmorde, Erpressungen, etc., der Mafia unterstützt. Sizilien wird dadurch zu einem Raum in dem sich Menschen um zu überleben, den nationalstaatlichen Normen widersetzen und den Gesetzen der Mafia unterwerfen. Wobei sich die Gesetzte von Mafia und Staat nicht immer widersprechen. Obwohl Bürgerrechtsbewegungen in den 80’er und 90’er Jahren zu einer euphorischen „Antimafia-Bewegung“ auf Sizilien führten, konnte kein allzu großer Erfolg gegen die Mafia erzielt werden.

Schrenirer zitiert in ihrer Arbeit Mirella Celauro, eine Lehrerin aus Agrigento, welche die Realität der Omertà im sizilianischen Alltag auf den Punkt bringt: „Nenti sacciu e nenti vitti, n’nu c’era, e si c’era durmiva. Nenti dicu e nenti aiu dittu e si chiddu c’aiu dittu, comu si null’avissi dittu.” [Ich weiß nichts und ich habe nichts gesehen, ich war nicht da und falls ich da war, habe ich geschlafen. Ich sage nichts und habe nichts gesagt und wenn du mich fragst, was ich gesagt habe ist es, als ob ich nichts gesagt hätte. (Übers. d. Verfass.)]

Für die Mafia garantiert die Omertà ein Leben ohne Probleme und auch der Bevölkerung wird geraten sich nicht in Probleme zu verstricken. (vgl. Schrenirer 1998: 82f.)

2.3 Omertà - Unterdrückung oder Tugend?

Um Omertà gesellschaftlich und politisch zu instrumentalisieren muss das Wertesystem der Mafia in Bezug zu den anderen (ähnlich strukturierten) gesellschaftlichen Wertesystemen (Religion, Familie, Gerechtigkeit, Gesetzgebung, etc.) gesetzt werden.

Das Wort Omertà und seine Bedeutung entstanden, aus einem historischen und gesellschaftlichen Kontext im Sizilien des 18. Jahrhunderts heraus. Das sizilianische Wort „Omu“, das für Mann steht, vereint die patriarchale und hierarchische Wertewelt in sich und Omertà bedeutet also die „Männlichkeit“, die Fähigkeit des Mannes, mit seinen Problemen selbst fertig zu werden, ohne auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein.

„Das Schweigen, das allgemein für alle Sizilianer gilt, ist nicht das Schweigen aus Furcht. Es ist der Inbegriff der positiven Eigenschaften des Mannes, des Omu“(in: Hess 1987: 113)

Werte wie „Treue, Ehre, Blutsbruderschaft“ etc. spielen im Europa des 19. Jh. und nicht nur auf Sizilien, eine tragende Rolle. Die Pflicht zu Schweigen wird von ihrem Wesen, nämlich der Unterdrückung freier Meinung, entfremdet und zur Tugend erhoben. In diesem Zusammenhang fungiert das Schweigen nicht nur, um die Mannhaftigkeit des einzelnen gesellschaftlich unter Beweis zu stellen, sondern vor allem trägt diese Art von Schweigen zur kriminellen Anhäufung von Macht und Kapital bei und legitimiert diese nahezu. In unserer gegenwärtigen Gesellschaft, einer Zeit der Globalisierung von Kapitalismus und Konsumgesellschaft, in der auf jeden Fall eine Transformation gesellschaftlicher Werte stattfindet, erscheinen die mafiotischen Codes und Wertesysteme zwar konservativ, aber als stabile, wenn auch nicht erstrebenswerte, Lebenshaltung.

„Er [Falcone; Anm.] war davon überzeugt, dass in unserer Konsumgesellschaft, in der traditionelle Werte mehr und mehr verfallen, die strengen Regeln der Mafia eine scheinbare Lösung, eine Ausflucht anbieten können, der es äußerlich betrachtet nicht einmal an Würde fehlt, und er lernte im Laufe der Zeit seine Gesprächspartner zu respektieren, obwohl sie Kriminelle waren.“ (in: Falcone 1992: 17)

Nicht ohne Grund nennen sich die Mitglieder der Cosa Nostra „uomini d'onore“, also Ehrenmänner. Die kriminellen Handlungen der Mafia erscheinen somit, als „Dienst an der Guten Sache“, als legitim. „Die Ehre, über die die Leute im Hinblick auf die „alte Mafia“ sprechen, war nur eine Maske der Ehrwürdigkeit, hinter der sich kriminelle Aktivitäten verbargen. Sie hatte nichts mit einem abstrakten Konzept der Tugend zu tun, sondern war vielmehr die Fähigkeit, zu Reichtum zu gelangen. Dies wieder war notwendig, um eine höhere Position auf der sozialen Leiter einnehmen zu können.“ (in: Edelbacher 1998: 109).

Die Ehrwürdigkeit als Maske und die Omertà als Garant, um das wahre Gesicht der Mafia für lange Zeit zu wahren.

Die Cosa Nostra hat sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt und muss heute, zum Beispiel auf den internationalen Finanzmärkten, nicht mehr unbedingt Gesetze brechen, da diese umgangen werden können. Es gibt bisher weltweit zum Beispiel keine einheitliche gesetzliche Regelung bezüglich der Rechte und Pflichten von Internet-Firmen, da deren Firmenstandort eben das Internet und somit eine fiktive Welt ist.

Das Leitmotiv der Mafia ist seit jeher die Akkumulation und Reproduktion von Kapital und die damit verbundene Machtausübung. Bis in die 1980er Jahre erreichte sie dieses Ziel vor allem durch Anwendung gewaltsamer und rechtlich verbotener Methoden. Wenn nun aber die Mafia durch die Gründung eigener „legaler“ Unternehmen ihr Kapital in die internationalen Finanzmärkte einfließen lässt und somit die Rückverfolgung auf den Ursprung des „schmutzigen“ Geldes für staatliche Behörden zunehmend erschwert, wird zugleich die Grenze zwischen legalen Unternehmen und mafiotischen Unternehmen auf dem freien Markt zunehmend unklarer.

In dieser Situation würde es als annehmbar scheinen, dass die Mafia die Omertà als Machtinstrument in Sizilien nicht mehr benötigt, weil sie sich auf die legalen Arten der Schweigepflicht, sprich Betriebsgeheimnis, Bankgeheimnis etc. berufen kann. Allerdings ist die Mafia zwar international tätig geworden, vor allem über den Drogen- und Waffenhandel, sie hat aber dennoch ihren starken Einfluss auf das soziale Leben in Sizilien niemals aufgegeben.

„Man redet verniedlichend von der „Neuen Mafia“. Alles Quatsch. Die einzige Konstante der Mafia ist ihr ständiger Wandel.“ Der letzte Wandel war eine Umstrukturierung des Unternehmens Cosa Nostra nach dem Motto Manager mit Hochschuldiplom statt Schläger, beziehungsweise Computer statt Kalaschnikow. (in: Manousek 2003:21)

Zu der Theorie, dass die „alte Mafia“ auf eine soziale Basis in Sizilien aufgebaut hätte, während die „moderne Mafia“ einen solchen Rückhalt in der Gesellschaft nicht vorfinde, meint Giovanni Falcone in seiner Anklageschrift des Maxi-Prozesses gegen die Mafia von 1986/87:

„Die Mafia war immer eine kriminelle Vereinigung. Es ist unbestreitbar, dass die Einschüchterungen und alle Arten von Verbrechen immer die Basis ihrer Macht darstellen. Die Idee von der Mafia als solidarische Organisation, die den Schwachen und Schutzlosen hilft, ist das Ergebnis von Unwissenheit und Naivität: Wenn es innerhalb der Mafia Solidarität gibt, dann unter den Mitgliedern der Organisation selbst zum Zwecke der Erringung von Reichtum und eigenem Vorteil. Auch die Werte der Ehre, der Familie und der Freundschaft, die die Mafia scheinbar hoch hält, stellten für zu lange Zeit einen bequemen Schutzschild dar, um die subalternen sizilianischen Klassen zu unterdrücken und ihre Lage zu verschlimmern.“ (in: Uessler 1987: 22)

3. Mafia, Politik und die Omertà

Umberto Santino beschreibt die Beziehung zwischen Politik und Mafia als viel komplexer, als diese von den Medien kolportiert wird. Er sieht die Mafia als politisches Thema in zweierlei Hinsicht. Erstens ist die Mafia eine politische Gruppierung, da sie eine Vereinigung ist, die alle individuellen Charakteristika aufweist welche eine Gruppe im klassischen soziologischen Sinne innehat: Einen Code (bestimmte Richtlinien), territoriale Ausweitung, körperliche Nötigung und eine administrative Einheit, die sicherstellen kann, dass die Richtlinien befolgt werden und die gegebenenfalls Sanktionen verordnet. Zweitens trägt die Mafia als soziale Koalition zur Bildung der Politik in einem komprehensiven Sinn bei, da sie die Entscheidungen sowie die Auswahl hinsichtlich der Machtmanipulation und der Verteilung der Mittel bestimmt oder beeinflusst. (vgl. Edelbacher 1998: 112)

Die Mafia agiert also einerseits gegen den Staat, andererseits aber auch für ihn. In dieser Hinsicht handelt es sich bei der Beziehung der Mafia zum Staat und anderen Institutionen um ein zweiseitiges Verhältnis. Da die Mafia das Staatsmonopol der Gewalt nicht anerkennt und Morde verübt war und ist sie zeitweilig immer außerhalb des Staates und auch gegen ihn. Innerhalb des Staates und dadurch für ihn ist die Mafia, weil sie in eine Reihe von Aktivitäten mit der Verwendung öffentlicher Gelder verknüpft ist und somit eine aktive Teilnahme am öffentlichen Leben mit sich zieht, indem sie zum Beispiel Wahlergebnisse beeinflusst.

Der italienische Staat wendet sich ebenfalls auf zwei verschiedene Arten an die Mafia. Erst im Jahr 1982 wurde die Mafia im italienischen Strafgesetzbuch als kriminelle Organisation definiert (vgl. Edelbacher 1998: 117), dennoch wurden bereits vorher die Morde und anderen kriminellen Aktivitäten der Mafia als Verbrechen eingestuft. Allerdings waren die schuldigen Mafiosi häufig nicht zur Verantwortung gezogen worden, was bedeutet, dass der Staat auf sein Gewaltmonopol verzichtet hatte. „Auf diese Art symbolisierte die Mafia die institutionalisierte Kriminalität“ (vgl. Edelbacher 1998: 113).

Bis 1982 schützte sich die Mafia neben der Omertà auch mit gängigen Klischees wie jenem des Mafioso als Robin Hood, der Reiche bestiehlt um Armen zu helfen, Mafiabosse bauten einen Ruf der „sozial engagierten“ aber vom Staat als Rebell verfolgten Männer um sich auf und eine gängige These war ebenfalls, dass die Mafia eben nur jenen Platz fülle, welchen der souveräne Staat nicht für sich in Anspruch nehme.

„Um die Mordserie an hohen Staatsrepräsentanten ein Ende zu setzen wurde 1982 der vorher im Kampf gegen den Linksterrorismus überaus erfolgreiche Carabinieri-General Carlo Alberto dalla Chiesa nach Palermo geschickt und suchte als Präfekt sofort das „Territorium zu besetzen“, indem er seine Leute auch sichtbare Präsenz in den Straßen und auf den Plätzen zeigen ließ. Er wurde drei Monate nach seiner Amtseinführung zusammen mit seiner Frau ermordet. Soviel zur These, dass die Mafia nur vom Staat freigelassene Räume besetze.“ (in: Raith 1992: 127f.)

Erst über den Bruch mit der Omertà und den Aussagen einiger prominenter Mafiosi, die als „pentiti“ mit der italienischen Justiz zusammenarbeiteten, wurde der umfangreiche politische und wirtschaftliche Einfluss der Mafia auf das sizilianische Alltagsleben ersichtlich:

„Ohne die Zustimmung der Cosa Nostra bewegten sich kein Stein und keine Baumaschine – und ohne den Konsens mit der DC [...] wurden keine Baupläne genehmigt oder öffentliche Gelder vergeben.“ (vgl. Uessler 1994: 194)

3.1 Democrazia Cristiana und die politische Macht der Mafia

Die Democrazia Cristiana (DC) wurde 1948 mit 48,5% zur stimmenstärksten Partei in Italien, die kommunistische Partei Italiens kam zusammen mit den Sozialisten auf 31%. Zu diesem historischen Erfolg der DC kam es unter anderem, da es gelang (nach den Massakern von 1946 und 1947, vgl. Kapitel 1 der vorliegenden Arbeit) die Grundbesitzer und Landeigentümer auf Sizilien, die in der Mehrheit der Mafia zuzuordnen waren, auf die Seite der Christdemokraten zu bringen.

„Die Mafia ist eine Form des totalitären Staates, die dadurch gekennzeichnet ist, dass es eine territoriale Kontrolle („signoria trerritoriale“) von der Wirtschaft ausgehend zur Politik und weiter zum Privatleben gibt. Für die Mafia existieren keine Rechte, sondern nur Gefälligkeiten.“ (in: Edelbacher 1998: 108)

Bis zur Ermordung von Carlo Alberto dalla Chiesa hatten die Christdemokraten (DC) strikt geäußert, dass es eine Verbindung zwischen ihren Politikern und Mafia gibt. Als dann der Sohn des ermordeten dalla Chiesa die Ermittler aufforderte, die Täter in den Kreisen der DC zu suchen, schwenkte die DC 1982 um.

Ihre Argumentationslinie war von nun an jene, dass sich die Mafia in allen Parteien eingemischt habe; und ganz entsprechend dem Wesen und den Zielen dieser kriminellen Organisation „natürlich dort vor allem hingegangen sei, wo die Macht liegt, und das sei nun mal die DC“ (vgl. Uesseler 1987:22). Diese Verteidigungslinie fand ihre Erweiterung in der Theorie, dass Mafia und Politik nicht mehr zusammenhängen, weil die Mafia inzwischen ökonomisch autonom geworden sei und die Politik angreife; die Ermordung hochgestellter Persönlichkeiten beweise dies (vgl. Uesseler 1987: 23). Diese Behauptungen halten nach Uesseler nicht stand, da es fraglich ist, wie die Mafia ihre Geschäfte ohne Mithilfe von Polizisten, Zollbeamten, staatlich kontrollierten Banken und hohen Staatsbeamten betreibt.

Ein stattgefundenener interner Machtwechsel im mafiotischen System ist allerdings ersichtlich. In der späten landwirtschaftlichen- und frühen städtisch-unternehmerischen Phase der Mafia, in den 40er und 50er Jahren verhalf die Mafia Politikern noch zu Wählerstimmen und zog ihrerseits Vorteile aus der Regierungsarbeit dieser Politiker. So konnte sie in der Bauphase der 60er Jahre auch an die öffentlichen Gelder für staatliche Projekte kommen. Als die Mafia neue, vor allem durch den Drogenhandel gewonnene, Gelder erschloss wurde sie zunehmend unabhängiger von, über Politikerkontakte erreichten, öffentlichen Geldern.

„Von diesem Moment an geriet die alte Honoratiorenpolitikerkaste in eine untergeordnete Rolle. Die Mafia schuf eine neue Generation von Politikern aus eigenen Reihen heraus und verhalf so dem „mafiosen System“ zu einer Physiognomie und Struktur, die in ständiger Expansion begriffen war.“ (in: Uesseler 1987: 24)

„Man erkennt unschwer, wie die Mafia der Politik ihre Bedingungen aufzwingt, und nicht umgekehrt. [Der pentito; Anm.] Francesco Marino Mannoia bestätigte, dass die Verschiebungen der Wählerstimmen bei den Wahlen 1987 auf das Konto der Mafia gingen, die den Christdemokraten damit einen Denkmittel verpassen wollte, „weil sie nicht in der Lage waren, die Antimafia-Ermittlungen der Palermer Richterschaft zu stoppen“. Die Wählerstimmen, die von den Christdemokraten abgezogen worden waren [...] verteilten sich auf alle Parteien, die damals den Verwaltungsapparat kritisiert hatten: die sozialistische Partei und die radikale Partei.“ (vgl. Falcone 1992: 158f.)

Die Democrazia Cristiana war von 1945 bis 1992 die Mitgliederstärkste Partei Italiens und ihre politischen Aktivitäten dürfen sicher nicht in ihrer Gesamtheit verurteilt werden, allerdings war die DC auch ein System, das Korruption und Zusammenarbeit mit der Mafia tolerierte, wie das die Prozesse um die Tangentopoli – Affäre, aufgedeckt durch den Mailänder Staatsanwalt Antonio di Pietro, 1992 gezeigt haben.

Auf die Ergebnisse der Tangentopoli – Affäre folgte der Zusammenbruch der DC und die Aufspaltung der größten Einheitspartei Italiens in viele kleine Untergruppierungen. Interessanterweise wird in der Literatur ab diesem Zeitpunkt oft von der „2. Republik“ Italiens gesprochen, auch da der historische Bipolarismus zwischen Kommunisten und Christdemokraten in Italien seit dem Fall der Berliner Mauer und dem Zusammenbruch der UdSSR, als überwunden schien.

Die treibende politische Kraft in Italien, die es anscheinend geschafft hat, das Misstrauen der italienischen Wählerinnen und Wähler gegenüber der Politik wieder in Vertrauen umzuwandeln, ist der Unternehmer, Medienmogul und derzeitige Ministerpräsident Italiens: Silvio Berlusconi. Bereits 1994 gewinnt er mit seiner neu gegründeten neoliberalen Partei „Forza Italia“ die Wahlen, muss sich aber 1996 nach gescheiterter Regierungskoalition mit der Lega Nord um Umberto Bossi den Neuwahlen stellen. Diese verliert er gegen den derzeitigen Kommissionspräsidenten der EU Romano Prodi. Erst 2001 kann Berlusconi wieder an das Ruder der Macht zurückkehren und die Wahlen zum Ministerpräsidenten Italiens gewinnen. Von der Mafia ist seither in Italien nicht allzu viel zu hören, dafür ist alles und jeder der sich gegen die Interessen des Ministerpräsidenten stellt „Kommunist“ – der scheinbar überwundene Bipolarismus in Italien lässt sich also immer noch erfolgreich politisch instrumentalisieren.

„Der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi ist [...] erneut in die Offensive gegangen. Seine Zuhörer fühlen sich dabei in die Zeit des Kalten Krieges zurückversetzt. ‚Wir müssen verhindern, dass die Kommunisten an die Macht gelangen‘, appelliert er immer wieder an seine Anhänger. Linksgerichtete Opposition und die Richterschaft beschuldigt Berlusconi gern als Kommunisten und Umstürzler“ (vgl. ORF-online 24.05.2003).

Als das staatliche italienische Fernsehen RAI in verschiedenen Programmen vor der Wahl im Jahr 2001 an Berlusconi „unangenehme Fragen nach der Herkunft der Gelder für den Aufbau seines Imperiums stellt [...] und zu fragen wagt, warum er in seiner Villa im norditalienischen Arcore eineinhalb Jahre den später als Mafia-Boss entlarvten Vittorio Magnano beherbergte“ wirft Berlusconi der RAI „Lynchjustiz“ vor (vgl. Tagesspiegel 2001).

Und im Rahmen der Bestimmungen der RAI-Aufsichtsbehörde kritisierte er das Verfassungsgericht, da politische Programme nicht, wie von ihm verlangt, bis 13. Mai 2001 von der RAI abgesetzt wurden. Dies „[...] wertet Berlusconi als ‚Despotismus‘. Um gleich noch einen drauf zu setzen und auch dem Verfassungsgericht Linkslastigkeit zu unterstellen“ (vgl. Tagesspiegel 2001).

4. Mafia und Omertà in der „2.Republik“ Italien

Nachdem 1992 bei Morden und Massakern der Mafia unter anderem der Europa-Parlamentsabgeordnete Salvo Lima, ein Freund der alten Mafia, der Mafia Financier Ignazio Salvo und zahlreiche Beamte, die in die Mafia-Ermittlungen involviert waren, wie z.B. Giovanni Falcone und seine Frau Francesca Morvillo, Paolo Borsellino, der engste Mitarbeiter von Falcone und acht ihrer Leibwächter -, ums Leben kamen, folgten im Jahr 1993 Anschläge in Rom, die Massaker in Florenz und Mailand, welche zehn Opfer zur Folge hatten. Alle Anschläge wurden der sizilianischen Mafia zugeschrieben.

Nach Santino war dies das Ende einer historischen Phase, in welcher die Beziehung zwischen der sizilianischen Mafia und der Politik Italiens durch die Vermittlung der Christlichen Demokratie entstanden war. 1993 ist die Parteienlandschaft Italiens vollkommen neu und es wird in der Literatur daher oft von der „2. Republik“ Italiens gesprochen. Die beiden größten Parteien, die christdemokratische DC und die kommunistische PCI sind aufgelöst und die Mafia stellt an das neue Italien hohe Forderungen: „eine Form des Deliriums der kriminellen Allmacht.“ (In: Edelbacher 1998: 113)

Italien ist heute immer noch im Prozess des Überganges von der „1. Republik“ zur „2. Republik“, wobei es statt der alten politischen Parteien neue Kräfte und Koalitionen gibt. Andreotti, der fast ein halbes Jahrhundert lang der mächtigste Mann Italiens war, ist wegen Verbindungen zur Mafia angeklagt und nach erstinstanzlicher Verurteilung erst vom Kassationsgericht, dem obersten Gerichtshof Italiens, für nicht schuldig erklärt worden. Davor war Bettino Craxi, der ehemalige Parteivorsitzende der Sozialistischen PSI, wegen Korruption, unter anderem in Verbindung mit dem heutigen Ministerpräsidenten Berlusconi schuldig gesprochen worden. In dem Buch „Wahlen und Politikvermittlung durch Massenmedien“ ist auf Seite 113 sogar zu lesen, dass Craxi Patenonkel der Tochter von Silvio Berlusconi und somit wohl ein enger Freund des derzeitigen Ministerpräsidenten war (vgl. Bohrmann 2000: 113f.). Craxi entfloh seiner Strafe ins Tunesische Exil, wo er 2000 verstarb.

„... jedoch spielen die „Söhne“ der Craxis und Andreottis in der heutigen Situation eine Rolle.“ (in: Edelbacher 1998: 114)

Die sizilianische Mafia ist mittlerweile international tätig und somit auch interessiert auf europäischer Ebene an mehr Geld zu kommen. Aus Brüssel sind Sizilien bis 2006 große Summen für Straßen- und Wasserleitungsnetze, Häfen und Brücken, Museen und Kläranlagen zugesprochen worden. Ein Grossteil dieser Summen aus den Entwicklungsfonds muss termingerecht ausgegeben werden, da die Unterstüzungen sonst verfallen. Allerdings ist für die Umsetzung der, durch EU Mittel finanzierten Projekte eine gute unternehmerische Infrastruktur notwendig. „Das ist mit legalen Mitteln kaum zu schaffen. Denn die Hilfgelder treffen in Sizilien auf eine schwache Unternehmensstruktur die diesen Summen gar nicht gewachsen ist. Wenn es nicht gelingt, die Wirtschaft Siziliens umzukrempeln, werden sich die Mafia-Interessen des Geldes bedienen, weil sie die unternehmerischen Strukturen dafür haben.“ (vgl. Spiegel Online: 03.02.2003)

Je stiller es um die Mafia und ihre Existenz wird, desto besser für sie. Ganz nach dem Gesetz des Schweigens, der Omertà, schafft der Staat es nicht die Mafia anzugreifen und diese entwickelt sich, während um sie herum sogar ihre wahre Existenz in Frage gestellt wird.

“Die Cosa Nostra wächst, solange Chaos herrscht. Je größer das Chaos, umso besser kommt die Cosa Nostra voran. Kommt eine totalitäre Partei an die Macht, ist es aus mit der Cosa Nostra. Welches aber waren die totalitären Parteien? Die Kommunisten, die Sozialisten und die Faschisten. Die Christdemokraten waren eine demokratische Partei, wirklich demokratisch. Sie teilte die Macht, man konnte sich mit ihr einigen, man konnte... wesentlich besser betrügen. [...] Die Politiker liefen uns stets nach, weil wir über viele, sehr viele Stimmen verfügten.“ (in: Arlacchi 1995: 221)

„Man wird auf das Ende des kriminellen Notstandes anstoßen und den Sieg der Normalität bejubeln.

Mit der Pax Mafiosa kann der Staat endlich das definitive Ende einer Epoche erklären.

Die ungelösten Rätsel werden ein für alle Mal begraben werden,

und niemand wird merken, dass die Mafia noch existiert“²

Schlusswort

Im Laufe der Geschichte der Mafia hat die Omertà zunehmend an Bedeutung als Machtinstrument gewonnen. Die Schwächung und teilweise Aufhebung der Omertà in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts und die dadurch entstandenen Konsequenzen für die sizilianische Mafia, haben gezeigt, wie wichtig dieses Instrument für die Mafia ist, denn nur durch die pentiti, die das Gesetz des Schweigens gebrochen haben, ist dem italienischen Staat ein entscheidender Vorstoß gegen die Mafia gelungen:

„Wir haben die Aura der Unverwundbarkeit und Unbesiegbarkeit der Mafia zerstört. Selbst wenn die Verurteilten der Maxi-Prozesse wieder auf freien Fuß gesetzt werden und von den 475 Angeklagten nur 47 im Gefängnis bleiben würden, hätten wir zumindest eines bewiesen: Man kann die Mafia vor den Richterstuhl bringen und ihre obersten Köpfe verurteilen.“ (in: Falcone 1992: 147)

Aber leider erfordert es sehr großen Aufwand von Seiten der staatlichen Behörden um die Mafia festzunageln, da diese eine dynamische Organisation ist, sich neuen Gegebenheiten schnell anpasst, sich im Rechtsfreien Raum bewegen kann, d.h. die Grundrechte des Staates nicht befolgen muss und zudem auf die Omertà zählen kann. Die Polizei ist somit dazu verurteilt der Mafia immer nur „auf den Fersen“ zu sein und schafft es in einem global-kapitalistischen Gesellschaftssystem niemals der Mafia einen Schritt voraus zu eilen.

„Und ich befürchte, dass die Justiz langsam wieder zu ihrer alten Aufgabenteilung zurückkehren wird: auf der einen Seite die Mafiosi, die ihre Arbeit tun, auf der anderen Seite die Justiz, die ihre Arbeit mehr oder weniger gut erledigt, und unterm Strich die spürbare Ohnmacht des Staates.“ (in: Falcone 1992: 150)

Drogen und Geldwäsche sind die bekanntesten Aspekte der heutigen kriminellen Aktivitäten, aber die Verbindung zwischen Politik und Kriminalität ist die vernichtendste. Diese Mischung zwischen dem Illegalen und dem Legalen, dem Kriminellen und dem Institutionalisierten ist das Zentrum des historischen Mafia-Modells. Und der große Bruder hat Schule gemacht. Egal wo auf dieser Welt: Es ist nicht die Mafia, die die Welt erobert hat. Es ist unsere Welt, in der immer mehr Mafia-ähnliche Gruppen und Organisationen produziert werden. Aber vielleicht sollten wir genau darüber besser schweigen!

² In: De Gregorio, Walter: Paten im neuen Gewand, Die Zeit Nr. 8, 14.02.2002: 11ff.

Literatur

- Arlacchi, Pino (1995): Mafia von innen. Das Leben des Don Antonio Calderone, Frankfurt/ Main.
- Bohrmann, Hans/ Jarren, Otfried/ Melischek, Gabriele/ Seethaler, Josef (Hrsg.): Wahlen und Politikvermittlung durch Massenmedien. Wiesbaden 2000
- Edelbacher, Maximilian (1998): Organisierte Kriminalität in Europa. Die Bekämpfung der Korruption und der organisierten Kriminalität. Wien.
- Falcone, Giovanni (1992): Inside Mafia. München.
- Hess, Henner (1987): Mafia. Zentrale Herrschaft und lokale Gegenmacht
- Hess, Henner (1994): Para-Staat und Abenteuerkapitalismus. Die sizilianische Mafia 1943-1993, in: Kritische Justiz, 27.Jg, H.1.
- Lupo, Salvatore (1997): Storia della mafia. Dalle origini ai giorni nostri. Rom
- Raith, Werner (1992): Parasiten und Patrone. Siziliens Mafia greift nach der Macht, Frankfurt/ Main.
- Raith, Werner (1992): Addio bella Italia. Wandel im Land unserer Träume. München.
- Rizzo, Walter (1994): Il governo della mafia. Palermo
- Santino, Umberto (1995): La mafia interpretata: dilemmi, stereotipi, paradigmi. Palermo
- Schrenirer, Simone (1998): La parlata del dire e non dire. Auckland University.
- Stille, Alexander (1999): Die Richter. Der Tod, die Mafia und die italienische Republik, Frankfurt / Main.
- Uesseler, Rolf (1987): Mafia. Mythos, Macht, Moral. Berlin.
- Uesseler, Rolf (1994): Stichwort Mafia. München.

Internet

Der Tagesspiegel

<http://www.tagesspiegel.de/archiv/2001/04/01/ak-dr-448076.html>

am 17.04.2002 um 14:20 Uhr

Homepage der „cliomedia officina“, Plattform zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der
Geschichte und des geistigen Erbes der Region Sizilien.

<http://cliomediaofficina.it/7lezionionline/indicelezioni.html>

am 16.05.2003 um 18:30

Lexikon zur Zeitgeschichte im Internet (LeZI)

<http://www.uni-saarland.de/~gg14rhah/lexikon/mafia/mafia.htm>

am 14.05.2003 um 17:00

ORF – Online

<http://www.orf.at/030523-63071/index.html>

am 24.05.2003 um 18:30 Uhr

Spiegel Online

<http://www.spiegel.de/>

am 03.02.2003 um 16:30